

## Das Vorbild der Kommunisten

Die BPO des Chemiefaserkombinates „Wilhelm Pieck“ in Rudolstadt-Schwarza hat auf vielfältige Weise die Entwürfe der Parteitagsdokumente diskutiert und daraus Schlußfolgerungen für die Tätigkeit der Genossen abgeleitet. Eine Grundfrage war, wie die Kommunisten ihre im Statut formulierten Pflichten erfüllen und ihre Rechte wahrnehmen. Ein Seminar über das Thema sozialistische Lebensweise nahmen wir zum Anlaß, um einige Teilnehmer zu fragen, wie die Genossen durch ihr Vorbild im Arbeitsprozeß und im gesellschaftlichen Leben zur weiteren Ausprägung der sozialistischen Lebensweise beitragen. Unsere Gesprächspartner:

Edwin Tautermann, Sekretär der BPO,

Eva Thomas, Ingenieur, APO-Sekretär im Dederon-Bereich,

Manfred Unrein, Abteilungsleiter praktische Berufsausbildung und APO-Sekretär.

Den „Neuen Weg“ vertreten Hein Müller und Kurt Richter.

„Neuer Weg“: Ihr habt beim Studium und der öffentlichen Diskussion der Parteitagsdokumente den Grundgedanken über die sozialistische Lebensweise spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Was hat euch dazu bewogen?

**Edwin Tautermann:** Im Programmentwurf wird gesagt, daß die SED mit der weiteren Ausgestaltung der sozialistischen Lebensweise eines der edelsten Ziele der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklicht — die allseitige Entwicklung der Fähigkeiten und Talente der Persönlichkeit zum Wohle des einzelnen und der ganzen sozialistischen Gesellschaft. Daß ein Kommunist auf diesem Wege beispielgebend vorangeht, betrachten wir als eine Schlüsselfrage unserer Parteiarbeit.

Unsere Lebensweise, die von den sozialistischen Produktionsverhältnissen bestimmt wird, ist nicht nur das Ergebnis der bisherigen Entwicklung, sondern auch eine Bedingung für den künftigen Fortschritt. Er wird doch im Sozialismus in hohem Maße von dem bewußten und organisierten Handeln der Menschen, von der Art und Qualität ihrer Beziehungen bestimmt.

Wir wissen von Lenin, daß ein Maß für die Reife der neuen Gesellschaft darin zu sehen ist, wieweit die Normen und Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens zur festen Gewohnheit im Verhalten der Menschen werden. Darin sah Lenin eine gewaltige soziale Kraft.

In der praktischen Parteiarbeit erachten wir es als äußerst wichtig, genau zu wissen, welchen Grad der Reife wir bei der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten in den einzelnen Arbeitskollektiven erreicht haben. Das bedeutet konkret, über die Motive des Handelns der Werktätigen Bescheid zu wissen, ihre Haltung zum Sozialismus zu kennen, ihre Einstellung zur Arbeit als dem Herzstück sozialistischer Lebensweise, ihre Interessen und Bedürfnisse.

Diese Kenntnis — je konkreter, desto besser — ermöglicht erst eine wirksame ideologische Tätigkeit der Parteiorganisation, die darauf zielt, den Klassenstandpunkt der Werktätigen zu festigen, ihre Treue zum Sozialismus, ihr internationalistisches Denken zu vertiefen, ihre schöpferische Aktivität im Produktionsprozeß zu fördern, ihre Bedürfnisse nach sinnreicher, geistig anspruchsvoller Freizeitgestaltung und gesunder Lebensführung immer besser zu befriedigen.

**Manfred Unrein:** Es geht uns also nicht darum, Moralgebote zu verkünden, sondern immer günstigere Bedingungen dafür zu schaffen, daß sich die sozialistische Persönlichkeit der Werktätigen voll entfalten kann.

Wenn wir die Parteitagsdokumente in ihrer Einheit betrachten, dann liegt der Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsentwicklung und den Pflichten eines Kommunisten, so wie sie im Statutenentwurf zu lesen sind, klar auf der Hand. Damit ist von Anbeginn die Diskussion über die Lebensweise mit persönlichen Schlußfolgerungen für den Genossen verbunden, mit Konsequenzen auch für die Gestaltung des innerparteilichen Lebens. So, wie wir Genossen leben, wie wir denken und arbeiten, so ist unsere Überzeugungs- und Ausstrahlungskraft auf die gesamte Belegschaft, auf die Menschen